

Refugio Maquenque : Schutz der Regenwälder am Rio San Juan kommt 2005 einen entscheidenden Schritt voran

Costa Rica : Klein, aber ein Riese an Artenvielfalt

Trotz seiner geringen Ausdehnung gehört Costa Rica - etwa so groß wie Niedersachsen - zu den Ländern mit der höchsten Anzahl von Tier- und Pflanzenarten auf der Erde. Großen Anteil haben daran die atlantischen Tieflandregenwälder im Nordosten der Zona Norte, am Rio San Juan, dem Grenzfluß zu Nicaragua. Hier lebt nicht nur die letzte aus etwa 200 Individuen bestehenden Population des Soldatenaras (*Ara ambigua*) in Costa Rica, sondern sie sind auch Rückzugsgebiete so spektakulärer Arten wie Jaguar, Tapir, oder Seekuh. In den noch völlig ungestörten Zonen La Curena und Cutris, die etwa 60 Quadratkilometer innerhalb eines Waldgebietes von einigen 100 Quadratkilometern umfassen, wurden 140 Baumarten pro Hektar, mit einem hohen Anteil endemischer Arten, gezählt.

Ananasproduktion bedroht die Vielfalt des Lebens

Bisher ist die noch weitgehend ursprüngliche Natur der Regenwälder am Rio San Juan weniger durch großflächigen Plantagenanbau oder Viehweiden als durch die in letzter Zeit zunehmende illegale Abholzung und die Wilderei bedroht. Dies könnte sich allerdings bald ändern. Der Weltmarktpreis von Ananas (s. „Die steile Karriere der Ananas und ihre Folgen“, in diesem Heft) hat in den letzten Jahren eine Höhe erreicht, die den Anbau trotz des enormen Aufwandes für Kunstdünger und Pestizide hoch rentabel macht. Gerade in der Zona Norte, da hier wegen der ganzjährigen Niederschläge künstliche Bewässerung unnötig ist. Durch den so ausgelösten Exportboom – Costa Rica ist Hauptexporteur von frischem Ananas - sind inzwischen die Anbauflächen knapp geworden und das Interesse von Investoren wächst, auch die letzten noch vorhandenen Wälder „in Wert zu setzen“.

Naturschützer und Regierung wollen Nationalpark Maquenque

Anfang der neunziger Jahre entstanden erste Initiativen lokaler Naturschutzorganisationen, die Wälder am Rio San Juan unter Schutz zu stellen. So schlug der lokale Verein ABAS vor, ein ca. 300 Quadratkilometer großes Gebiet mit den wertvollsten Flächen zum Nationalpark Maquenque (benannt nach einer hier häufigen Palmenart) zu erklären. Einen der ersten praktischen Schritte die Kernzone des geplanten Parks zu sichern, tat 1999 TROPICA VERDE durch Ankauf einer 103 ha großen Primärwaldfläche, die unmittelbar von der Abholzung bedroht war. 2001 bildete sich das Exekutivkomitee des Biologischen Korridors San Juan –La Selva (CBSS), (www.lapaverde.or.cr), in dem lokale und regionale Naturschutzorganisationen, Kommunen, und das Umweltministerium ein Konzept eines solchen Korridors erarbeiteten. Er soll die ca. 3000 Quadratkilometer große Reserva Indio Maiz in Nicaragua mit dem in der der Zentralkordillere Costa Ricas gelegenen Nationalpark Braulio Carrillo verbinden. Höchste Priorität wurde dabei der Einrichtung des Nationalparks Maquenque gegeben. Dieses Projekt wurde 2003 von der Regierung aufgegriffen, die als ersten Schritt per Dekret jegliche Genehmigung von Anträge auf Änderung der Landnutzung untersagte. Zugleich erweiterte sie die für den Park von den NGO's vorgeschlagene Fläche um weitere 300 Quadratkilometer.

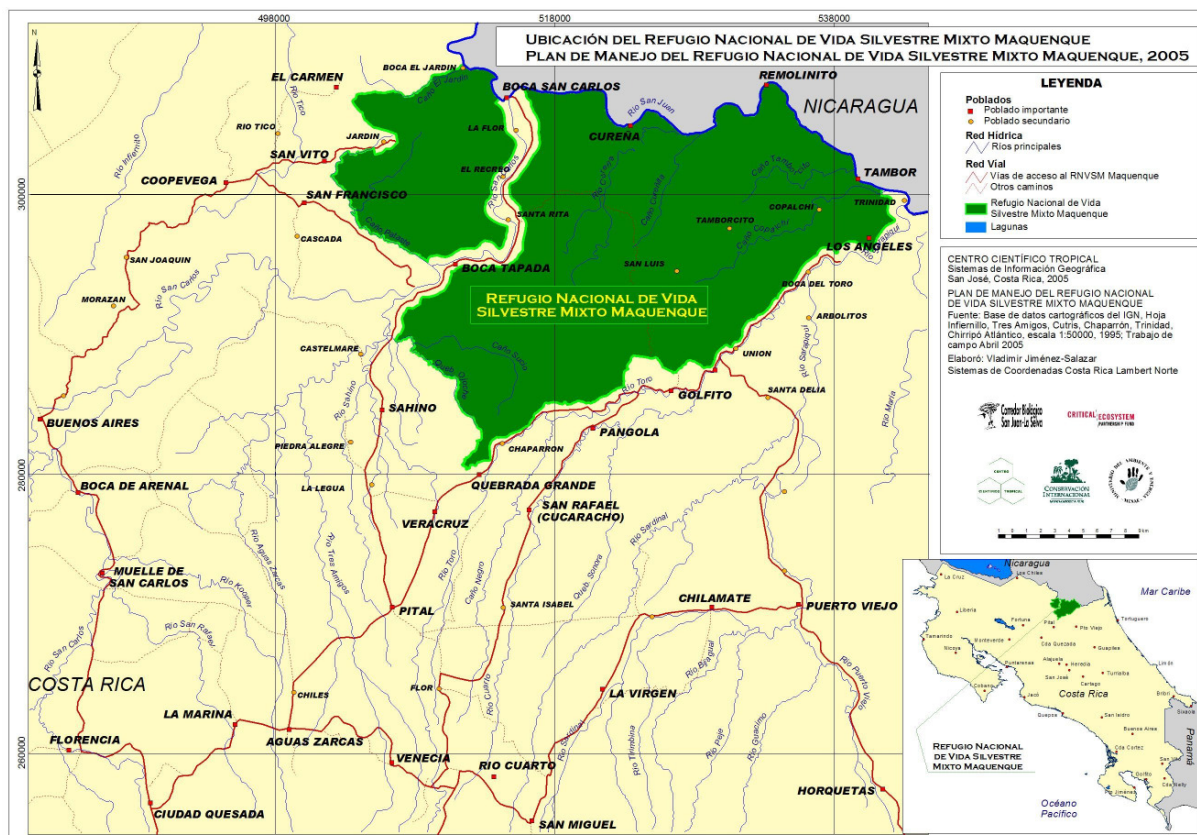
Einwohner sagen Nein zum Nationalpark

Trotz vorausgegangener intensiver und kontinuierlicher Aufklärungsarbeit des Exekutivkomitees führte erst diese Maßnahme zu einer intensiven öffentlichen Diskussion des Nationalparkprojekts. Mit dem Ergebnis, dass der Plan überwiegend, hauptsächlich von den unmittelbar betroffenen Grundstückseigentümern, abgelehnt wurde. Die Gründe dafür sind offensichtlich keineswegs in der mangelnden Sensibilität für die Erhaltung des einzigartigen Naturerbes zu suchen. Viele der Besitzer haben ihren Wald seit Jahren geschützt, gerade weil sie ihn als Teil eines späteren Schutzgebiets erhalten wollten. Sondern es ist das Misstrauen einem Staat gegenüber, von dem man befürchtet, dass er seinen finanziellen Verpflichtungen bei Kauf oder Enteignung, die das Gesetz für alle privaten Flächen eines Nationalparks vorschreibt, nicht nachkommen kann oder will. Daher ihre Forderung : Kein Nationalpark ohne vorherige Finanzierung! Grundlos sind diese Ängste der Menschen nicht : Seit Jahren ist eine Rechnung von 52 000 000 USD zur Abgeltung von Grundstücken in Nationalparks und weiteren Schutzgebieten mit 12 % Anteil an der Gesamtfläche, offen,. Ein weiterer Grund für die negative Resonanz des Dekrets war die Rigidität der ausgesprochenen Verbote, durch die z.B, sogar die Nutzung von gefallenem Stämmen, etwa für eine Hausreparatur, untersagt wurde. Auch die Tatsache, dass landwirtschaftlich

genutzte Flächen in dem vorgesehenen Gebiet des Nationalparks liegen, besonders nach der von der Regierung verfügbaren Erweiterung, führte zu Ängsten der Menschen vor Einkommensminderung.

Ein sinnvoller Kompromiss: Refugio Maquenque

Auch in dieser schwierigen Situation hielt das Komitee am Grundsatz der Partizipation, d.h. der Beteiligung und Zustimmung der hier lebenden Menschen, fest. Auf Workshops mit den betroffenen Waldbesitzern und Landwirten einerseits, in Verhandlungen mit Umweltminister Rodriguez andererseits, wurde ein Kompromiss gesucht. Durch die Proteste war klar geworden, dass die Schwierigkeiten unterschätzt worden waren, die sich aus der Diskrepanz zwischen den bestehenden Bedingungen in der Region und den notwendigen Voraussetzungen für die Einrichtung eines Nationalparks ergaben: Weder weist das Gebiet eine geschlossene Naturwaldbedeckung ohne jegliche landwirtschaftliche Nutzung oder Besiedlung auf, noch befindet sie sich überwiegend in Staatseigentum, sodass die Finanzierung auf nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten stößt. Eine eher den hier bestehenden Realitäten angepasster, in Costa Rica bereits mehrfach verwirklichter Schutzgebietsart ist das „Refugio Nacional de Vida Silvestre Mixto“ . (Etwa „Nationales Naturschutzgebiet in gemischtem, öffentlich-privatem Besitz). Diese Form des Schutzgebiets zwingt die Regierung nicht, sämtliche Flächen in Staatseigentum zu überführen und lässt, wenn auch unter strengen Umwelt- und Naturschutzauflagen, eine Nutzung in den dafür ausgewiesenen Zonen zu, während „Zonas de protección absoluta“ allein der Erhaltung bedrohter Arten und Ökosysteme vorbehalten bleiben. Nur für die letzteren ist dann im allgemeinen ein Ankauf notwendig. Für eine solche Lösung plädierte das Komitee aufgrund der Erfahrung, dass noch so strenge Schutzbestimmungen wirkungslos bleiben, wenn sie gegen legitime Interessen der dort lebenden Menschen mit Gewalt durchgesetzt werden. Die Chance einer Erhaltung des Naturerbes Maquenque wird eher in einem mit Beteiligung und Zustimmung der Bevölkerung entwickelten Managementplan für ein solches Refugio gesehen, durch den eine Austarierung wirtschaftlicher Interessen und der am Naturschutz erreicht wird. Der Minister schloss sich dem Vorschlag des Komitees an und so wurde per Regierungsdekret vom 23.5.2005 das Refugio de Vida Silvestre Mixto Maquenque errichtet.



Karte des Refugio Maquenque

Tropica Verde hilft mit bei der Realisierung

Seitdem konzentriert sich die Arbeit des Komitees auf die Realisierung des Managementplans. Wie schon bisher soll die Bevölkerung durch die Veranstaltung von Workshops in den im Schutzgebiet und der Pufferzone liegenden Orten und durch ein regelmäßig erscheinendes Informationsblatt, den „Hoja de Almendro“ für die Unterstützung des Vorhabens gewonnen werden. („Das Almendroblatt“ nach dem Almendro, dem Hauptnahrungs- und Nistbaum des Soldatenaras). Seit 2004 hat TROPICA VERDE mit Zuschüssen der Manfred-Hermsen-Stiftung und der Stadt Frankfurt das Projekt Maquenque durch die Finanzierung von 6 Workshops in Costa Rica und den angrenzenden Waldgebieten Nicaraguas sowie der sechsmal jährlich erscheinenden Ausgaben des „Hoja de Almendro“ unterstützt. Im August 2004 nahmen Vorstandsmitglied Heiner Jost und seine Frau Stefanie an einem der Workshops in La Quezada in Nicaragua teil. Wegen der großen Bedeutung des Projekts und der als sehr erfolgreich betrachteten Arbeit des Exekutivkomitees der beteiligten NGO's hofft der Vorstand von TROPICA VERDE deren Arbeit mit Hilfe von Spenden von Mitgliedern und Förderern weiterhin unterstützen zu können.

Ausführliche Informationen im Internet, auch in Englisch, unter www.lapaverde.or.cr